

Joachim Larenz, Rickenbach

Eisenach in Thüringen – die Erschließung des Ortsnamens –

Das Dorf Alt-Eisenach, der Namenspatron der Stadt, lag bei einer fränkischen Peterskirche, unmittelbar an der Hörsel (979 *Hursila*), am Übergang alter Handelswege, die Rhein und Main mit Elbe und Unstrut verbanden.

Der im Mittelalter stark zunehmende Warenverkehr bewirkte, daß Dorfbewohner auf eine hochwassergeschützte Schotterterrasse abwanderten. Durch anderweitigen Zuzug entstand eine Marktgemeinde, die von den Ludowingern zur Stadt erhoben, anno 1150 *Isinacha* hieß.

Wegen des Suffixes *-acha* und der Lage des alten Eisenachs am Fluß ist kaum zu bezweifeln, daß als Ortsname ein Gewässername übernommen worden ist. Hörsel jedoch kann er nicht gelautet haben, als dort die ersten Häuser gebaut worden sind.

Der Eisenacher Raum ist seit Jahrtausenden besiedelt, und die Bodenfunde berechtigen auch zur Annahme, daß die Furt, an der Alt-Eisenach lag, schon in vorgeschichtlicher Zeit benutzt worden ist.

Der Ortsname Eisenach ist erst auffallend spät zu fassen. Als Herkunftsfurt eines *Bertholdus de Isinacha* wird er erstmals um 1150 in der Niederschrift einer Seelgeräte-Stiftung des Klosters Fulda erwähnt.¹ Andere Namensformen des 12. bis 14. Jahrhunderts lauten 1180 *Isenacha*², *Is-* und *Ysnach*, *Isen-* und *Ysenach(e)*. Seit dem ausgehenden 15. Jh. wird *Eissenach* o. ä. geschrieben. Der Diphthong offenbart, daß schon früher *Īsenach* (* = Vokallänge) gesprochen wurde.³

In der Namenreihe klingt *Īsenacha* wie ein ahd. Wort.⁴ Der Verlauf über *Īsenacha*, *Īsenache* bis hin zu *Īsnach* entspricht der Vokalabschwächung, die sich sprachhistorisch vom Ahd. zum Mhd. vollzogen hat.⁵

Es gibt aber auch Ungereimtheiten.

Das Grundwort *-acha*

Im Ortsnamen *Īsenacha* ist das Suffix *-acha* ungewöhnlich. In Thüringen wurden die Gewässernamenkomposita bis etwa zum Jahre 500 mit *-aha* und später mit *-bach* gebildet.⁶ Zwar ist der mainfränkische Sprachraum nahe, aber ein signifikantes Vordringen des obd. Suffixes *-acha*, das dem

ahd. Wort *aha* 'Wasser, Fluß, Flut' entspricht, über den Kamm des Thüringer Waldes hinweg ist nicht zu erkennen – bis auf Eisenach –, diese Ausnahme jedoch erscheint verständlich.

Ludwig der Bärtige aus Lohr bei Aschaffenburg am Main begründete als Lehensmann Kaiser Konrads II. (gest. 1039) die Dynastie der Ludowinger. Sein Sohn vollzog die Aneignung der Wartburg etwa 1070, und dessen Nachkommen erbauten als Landgrafen von Thüringen die Stadt am Fuße der Burg und am Schnittpunkt bedeutender Handelswege.

Gebiets-, Flur- und Ortsnamen werden in den Ämtern der Landesverwaltung notiert. In der Kanzlei der Ludowinger galt zumindest in den ersten Jahren der Herrschaft der obd. Schriftdialekt. Dort saßen die mainfränkisch sprechenden Beamten des ludowingischen Gefolges.

Weil das Suffix *-acha* in Thüringen selten, in den Gewässer- und Ortsnamen der Mainlande hingegen häufig ist, darf man erahnen, daß die Ludowinger am alten Hörselübergang der Straße Frankfurt-Leipzig ein „althüringisches“ Dorf mit Namen **Īsinaha* (* = erschlossene Wortform) in Besitz nahmen, und ihre entstehende Metropole in der Kanzleisprache *Īsinacha* oder *Īsenach(e)* genannt worden ist.

Eine vergleichbare Umlautung hat im 13. Jahrhundert stattgefunden. Langensalza (776 bis 1182 *Salzaha*) kam Ende des 12. Jahrhunderts an die Landgrafen von Thüringen⁷ und wird anno 1212 von der Kanzlei Ototos IV., des Sohnes Heinrich des Löwen, in der Form *Salzach* notiert.⁸

Auch im Zusammenhang mit den Eigentumsrechten, welche das Kloster Fulda in der Nähe von Eisenach, in Mihla (8. Jh. *Malach*, 9. Jh. *Milahe(n)*, *Melach*)⁹ besaß, sind derartige Suffixveränderungen eingetreten.

Diese vorübergehenden, durch den Schriftdialekt bedingten Umlautungen haben sich nicht behaupten können. Eisenach aber als politisch und kulturell bedeutende Residenz der Thüringischen Landgrafen konnte *-acha* aus *-aha* bewahren.

So gesehen gehörte Alt-Eisenach dereinst wie Gotha (775 bis 1105 *Gothaha*)¹⁰ und Geisa (814 bis 1116 *Geisaha*)¹¹ z.B. zu den zahlreichen Ortsnamen Thüringens, die von Gewässernamen übernommen wurden, welche vor dem Jahre 500 mit dem Suffix *-aha* gebildet worden waren.

Bei diesen Ortsnamen ist ausnahmslos eine Verkürzung von *-aha* zu *-ā* eingetreten¹². Die Entwicklung begann im 10. Jahrhundert¹³ und hat, wie die Belege zeigen, noch im 12. und 13. Jahrhundert stattgefunden.

Aus diesem Grunde darf man annehmen, daß Alt-Eisenach, das Dorf mit dem Namen **Īsinaha*, von diesem Prozeß noch nicht betroffen war, als die Ludowinger im 11. Jahrhundert sich die Wartburg aneigneten, –

aha zu *-acha* umlauteten und dadurch bewirkten, daß die sich anderenorts noch vollziehende Verkürzung zu *-ā* nicht eintreten konnte.

Das Bestimmungswort *Īsin-*

Über den Wortinhalt von *Īsin-* ist wiederholt gerätselt worden. Da Eis-, Sumpf- u. a. nicht überzeugen können, vertraut man der mhd. Lautung *Īsenach(e)* und deutet den Ortsnamen im Sinne von „Dorf am eisenoxidhaltigen Wasser“^{14,15}. Aber Alt-Eisenach lag an der als Namensgeberin zweifellos dominierenden Hörsel. Diese aber führt kein eisenhaltiges Wasser, und auch ein zu Hilfe gerufenes Eisenbächlein, an dem das Dorf gelegen haben müßte, läßt sich nicht nachweisen.

Trotz des eigentlich durchsichtigen Namens kann „Eisenwasser“ wegen des negativen Sachbefundes nicht gemeint sein. Deshalb sind *Isin-* und *Isen-* auch nicht als mhd. Schreibvarianten anzusehen (Anm. 5). Daß *Īsen-* erst durch sekundäre Lautveränderung aus dem etymologisch dunklen *Īsin-* entstand, ist offensichtlich.

Der Ortsname Eisenach bei Trier, 762 *villa Hisnanca*, 826 *Isenach* kann zum Verständnis von *Īsin-* nicht beitragen. Das gallorömische Suffix *-acum/ancum*, das im Deutschen als *-ach* erscheint, bezeichnet Landgüter der Römerzeit nach dem Namen des Eigentümers.¹⁶ Auch die *Isenach* (1. zum Rhein bei Frankenthal) kann nicht herangezogen werden. Die alten Belege haben alle ein *N-* wie z. B. 1141 *Nisenachen*.¹⁷

Und schließlich ist auch die gern bemühte Hypothese der Namenfernübertragung vom Ort Eisenach bei Trier¹⁸ mit einem Fragezeichen zu versehen. Als *-aha*-Kompositum müßte die Bezeichnung „Dorf an der *Īsinaha*“ schon bestanden haben, als die Mönche des Klosters Echternach im 8. Jahrhundert in Thüringen missionierten.

Weil *Īsin-* mit Hilfe der deutschen Sprache in befriedigender Weise nicht erklärt werden kann, wurde die idg. Wurzel **eis-/ois-/is-* 'sich schnell und heftig bewegen' in Betracht gezogen.¹⁹

Die Wurzel bildet durch Zutritt von Konsonanten und Vokalen Elemente unterschiedlicher Lautung. Sie ist Teil zahlreicher alteuropäischer Flußbezeichnungen und in den deutschen Flußnamen *Isen* (1. zum Inn, 760 *Isana*), *Isar* (r. zur Donau, 748 *Isara*) aber auch europaweit in den Flußnamen *Isère* (1. zur Rhone, lat. *Isara*) und *Isarco* (= Eisack 1. zur Etsch, 2. Jh. *Isargus*) anzutreffen.²⁰

Aber im rekonstruierten Flußnamen **Īsinaha* stört die Vokallänge des kurzen *i-* der idg. Wurzel **is-*. Auch fehlt das Benennungsmotiv, wie es scheint. Der Fluß, der heute Hörsel heißt, ist bei flüchtiger Betrachtung ein eher gemächlich fließendes Gewässer. Es besteht Erklärungsbedarf.

Die Eisbach-Belege

Der Gewässername Eisbach (1. zum Rhein bei Worms) wird anno 766 *Isina* und 771 *Isena* geschrieben (Kopien um 1190).²¹ Die verdorbene Schreibung 771 *Isenade* ist „Isenahe“ zu lesen, sagt man. Das heißt Eisenwasser, glaubt man, und stützt sich dabei auf den Beleg 1400 *Iser beche* und auf den Sachverhalt, daß in der Nähe des am Oberlauf des Flusses liegenden Orts Eisenberg eine aus römischer Zeit stammende Eisenindustrie nachgewiesen worden ist^{22,23}.

Neuerdings neigt man jedoch zur Ansicht, daß nicht ahd. *īsen/īsarn* H‘Eisen‘ sondern das vorgerm.-alteuropäische Wasserwort **Isina/Isana* anzusetzen ist und daß erst infolge volksetymologischer Anlehnung an mhd. *īsen/īsern* ‘Eisen‘ 1282 *Ysena*, 1400 *Iser beche*, 1497 *Iser*, 1525 *Eiser* und 1986 *Eisbach* entstanden sind (Anm. 21).

Man darf hinzufügen: die nicht selten zuverlässlichere Mundart kennt nur „die Eis“ oder „die Bach“. Von Eisen, das als Benennungsmotiv eigentlich zu erwarten wäre, ist nicht die Rede.

Unterstellt man zudem, daß die idg. Wurzel **is-* nicht das schnelle Fließen des Wassers schlechthin, sondern die plötzliche heftige Bewegung eines Gewässers in der Senkrechten gemeint hat, dann wird das zeitweise ungebürdete Verhalten des Eisbachs zutreffend beschrieben.

Nach starken Regenfällen in der Pfalz werden große Wassermengen in das Eisbachtal und weiter über Worms in den Rhein transportiert. Alte Karten zeigen den Flußlauf mehrarmig und meandriert. Auch die örtlichen Bezeichnungen alte-, neue- und kleine Bach lassen erkennen, daß der Eisbach infolge der Geländeüberflutung mit Schlamm und Geröll das Bett häufig wechselte, bevor er reguliert wurde.

Die Verkürzung des Suffixes *-aha* zu *-ā* (teilweise über *-ahe*) ist erst nach dem Jahre 900 festzustellen. Die Belege 766 *Isina* und 771 *Isena* können also nicht **Īsinā* und **Īsenā* gelesen werden. Es müssen die vorgerm. Namen des Eisbachs vorliegen.

Der zu „Isenahe“ korrigierte Beleg *Isenade* hingegen ist als Eindeutschung des vorgerm.-alteuropäischen Wasserworts **Isina/Isana* (Vokalabsenkung **Isena*) zu interpretieren.

Eindeutschungen entstanden, wenn den Germanen unverständliche Worte einer fremden Sprache begegneten. Wenn es sich um Flußnamen handelte, wurde das feminine Kasus-*a* durch germ. **ahwō*, ahd. *aha* ‘fließendes Gewässer‘ ersetzt. Diese Bildungen blühten in der Zeit der Germanischen Völkerwanderung, im 3. bis 6. Jahrhundert.

Trotz des unbekanntenen Wortinhalts des nichtgerm. Bestimmungsworts sind diese Komposita sprachhistorisch wie Worte der eigenen Sprache

verändert worden. Zunächst sind Verschiebungen der Betonung und Abwandlungen der Vokallänge eingetreten, und dann folgten sie der Entwicklung vom Ahd. zum Mhd..

Im Germanischen herrschte die Akzentuierung der Stammsilbe. Man darf demzufolge unterstellen, daß mit der Eindeutschung eine Längung des in der idg. Wurzel *is- kurzen Vokals eingetreten ist. *Isina + aha führte also zu *Īsinaha und später zu „Īsenahe“, wie die Korrektur des Beleges *Isenade* aus der Namenreihe des Eisbachs verdeutlicht.

Im 11. Jahrhundert dann, als die schon im Ahd. einsetzende Vokalabschwächung der nicht hochbetonten Silben vollzogen war und sich auch ahd. *isan* 'Eisen' zu mhd. *isen* verändert hatte, schien plötzlich das unbekannte nichtgerm. Bestimmungswort einen Sinn zu bekommen.

Es wirkte die Volksetymologie mit dem unaufhaltsamen Streben, unverständliche Worte wider jede Vernunft mit Hilfe gebräuchlicher Worte zu erklären. Da lag naturgemäß die Eindeutung von mhd. *isen* oder vielleicht auch des Stoffadjektivs *īsēn* 'aus Eisen' nahe, das eigentlich 'aus Eis' bedeuten müßte.²⁴ In der Belegreihe des Eisbachs offenbart 1400 *Īserbeche* diese Eindeutung und vielleicht auch schon 1282 *Ysena*, wenn man *Īsenā lesen darf.

Denselben Zwängen der Volksetymologie war der Ortsname Eisenach ausgesetzt. Auch hier schien die mhd. Lautung 12. Jh. *Īsenache* anzuzeigen, daß „Dorf am Eisenwasser“ gemeint ist. Wenn zwei Wörter wie *Isina/Isana und *isan* durch sekundäre Lautentwicklung einander ähnlich werden, bestehen Schwierigkeiten, die etymologische Wahrheit zu erkennen.

Hörsel und Eisbach

Noch heute ist die plötzlich auftretende Flutwelle der Hörsel, die bei Hörschel (932 *Hursilagimundi*)²⁵ in die Werra mündet, ebenso schwer zu bändigen wie die des Eisbachs. Dieses charakteristische und bedrohliche Verhalten scheint die alteuropäischen Namengeber veranlaßt zu haben, derartige Gewässer *Isara*, *Isargus*, *Isana* oder *Isina* zu nennen.

Die Etymologie des Wortes Hörsel ist zu ordnen. Engl. *horse* 'Roß' und ein daraus entwickeltes *hursila* = weibliches Rößlein kann ebenso wenig überzeugen, wie das den Wörterbüchern unbekanntes *hurs* 'Sumpf', das willkürlich mit ahd. *horo* 'Schlamm, Schmutz' gleichgesetzt worden ist.

Hörsel heißt der Fluß, der oberhalb von Finsterbergen als Leina entspringt, erst nach Aufnahme der Laucha, Asse, Emse und des Erbstroms. Diese Mittelgebirgsbäche machen die Hörsel zum wütenden Flutgraben,

wenn am Nordwesthang des Thüringer Waldes Unwetter niedergehen oder wenn im Frühjahr die Schneeschmelze eintritt.²⁶

Wegen dieser Verhaltensweise ist zu erwarten, daß *Hursila* auf der idg. Verbalwurzel *k_ṛs- 'sich rasch bewegen' fußt²⁷ (r = silbenbildender Mitlaut). Aus ihr sind lat. *currere* 'laufen, eilen', altir. *carr* 'Wagen', (mit germ. h) engl. *hurry* 'in Bewegung setzen, antreiben, eilen' und mhd. *hurren* 'sich schnell bewegen' hervorgegangen.

Daß *hurren* aus **hurs-jan* entstand, ist kaum zu bezweifeln.²⁸ Und daß aus dem Verbalstamm **hurs-* durch Verbindung mit dem Suffix *-ila* *Hursila* gebildet wurde, ist ebenso einleuchtend.

Das Gebaren des Flusses mit der chronologischen Namenreihe **Isina*, **Īsinaha* und *Hursila* war über die Zeiten hinweg stets dasselbe, im allgemeinen friedlich, zeitweise aber auch aufbrausend und gewalttätig. Dieses topographisch bedingte Verhalten erkannten und bezeichneten die alteuropäischen Namengeber und die Germanen gleichermaßen.

Als die Merowinger das Reich der Thüringer im Jahre 531 unterworfen hatten, entstand die ostfränkische Mundart auf elbgermanischem Substrat. Im Verlauf dieser Entwicklung und der politisch und organisatorisch intensiveren Erschließung Thüringens durch die Karolinger mag sich die Verdrängung von **Īsinaha* durch *Hursila* ereignet haben.

Der Wechsel eines Flußnamens ist kein außergewöhnlicher Vorgang. Auch Unstrut (1. zur Saale bei Naumburg) ist die sinngemäße Wiederholung eines älteren Namens. Noch im 6. Jahrhundert trug der Fluß den Namen *Nablis* (idg. Wurzel **nebh-* 'feucht, Wasser') neben der germ. Bezeichnung *Unestrude* (ahd. *struot* 'Sumpf'). In beiden Fällen wird der früher besonders stark versumpfte Mittellauf des Flusses als Benennungsmotiv zugrunde gelegt.²⁹

Das Vorkommen alteuropäischer Flußbezeichnungen zeigt auch Großenlupnitz ö. Eisenach. Der Ortsname, 778 *Lupentia* überliefert den vorgerm. Namen des Flusses **Lupantia*, der heute Nesse (1014 *Nazaha*) lautet.³⁰ Wie im Fall der Ortsbezeichnung **Īsinaha* wird auch hier die Erinnerung an ein alteuropäisches Wasserwort bewahrt.

Zusammenfassung

Es wurde dargelegt, daß der Ortsname Eisenach in Thüringen durch Ansatz der vorgerm.-alteuropäischen Gewässerbezeichnung **Isina/Isana* erschlossen werden kann.

Durch Eindeutschung entstand das Kompositum **Īsinaha*, das durch *Hursila* verdrängt worden ist. Schon vorher aber war der Name des Flus-

ses als Ortsbezeichnung längst gefestigt, als Dorf an der *Īsinaha[furt] weithin bekannt und durch *Hursila* nicht mehr zu erschüttern.

Die Lautung des Ortsnamens bestand vermutlich, bis die aus dem mainfränkischen Sprachraum stammenden Ludowinger die Herrschaft in Thüringen antraten, das Dorf zu ihrer Residenz erhoben und *Īsinaha zu *Īsinacha* und *Īsenach(e)* veränderten.

Hursila wiederholt, als Derivat der idg. Wurzel *k_ṛs- verstanden, was Isina bereits gesagt hatte. Beide Worte berichten, daß der Fluß zeitweise aufbrausend und gewalttätig werden kann.

Wie die Hörsel bewegt sich plötzlich ungebärdet auch der rheinland-pfälzische Eisbach. Dessen Belege, 766 *Isina* und 771 *Isenade* = „Isenahe“, stützen die unterstellte Etymologie des Ortsnamens Eisenach. Die Namenreihe zeigt auch, daß der rätselhafte vorgerm. Flußname infolge sekundärer Lautveränderung die Eindeutung von Eisen und Eis provoziert hat.

Derselben Versuchung war und ist der Ortsname Eisenach ausgesetzt. Durch die Lautentwicklung, die sich vom Ahd. zum Mhd. vollzogen hat, gewann *Īsenach(e)* gegenüber *Īsinacha* die Oberhand und läßt noch heute an „Eisenache“ denken, obgleich eisenhaltiges Wasser wegen des negativen Sachbefundes nicht in Betracht kommen kann.

Gemeint war das Dorf an der *Īsinaha[furt], das sich in einer hochwassergefährdeten Lage befand, ein Beschwarnis, das zur Entstehung einer Marktsiedlung an günstigerer Stelle führte.

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch	got.	gotisch
altir.	altirisch	idg.	indogermanisch
alts.	altsächsisch	lat.	lateinisch
bair.	bairisch	mua.	mundartlich
engl.	englisch	mhd.	mittelhochdeutsch
germ.	germanisch	obd.	oberdeutsch

Anmerkungen

- 1 Meyer zu Ergassen 1996, S. 331
- 2 Walther 1971, S. 255
- 3 Eichler/Walther 1986, S. 86
- 4 Eggers 1987, §6. Anm. 2: „Fulda liegt im rheinfränk. Mundartgebiet. Doch wurde dortentsprechend der Herkunft der Mönche im 8. Jh. bairisch geschrieben. Im 9. Jh. herrschte dort der ostfränkische Schriftdialekt, später herrschte die rheinfränk. Schreibweise vor ...“ Eggers 1987, § 59. b): „.... Geübte Schreiber halten die tradierten vollen Formen länger fest als ungeübte ...“

- 5 Eggers 1987, § 1.: „... Vom Mittelhochdeutschen (etwa ab 1050) unterscheidet sich das Ahd. hauptsächlich durch die vollen Vokale der nicht hochbetonten Silben, die allmählich bis zum Indifferenzlaut ə (geschrieben e oder i) abgeschwächt wurden ...“
- Eggers 1987, § 55.: „... von den Vokalen nach dem Starkton bleiben die Vokale der Endsilben fester als die Mittelsilbenvokale ...“
- 6 Bach 1952, § 190
- 7 Berger 1993, S. 162
- 8 Eichler/Walther 1986, S. 159
- 9 Walther 1971, S. 257
- 10 Eichler/Walther 1986, S. 114
- 11 Eichler/Walther 1986, S. 107
- 12 Walther 1971, S. 254 ff.
- 13 Walther 1971, S. 148
- 14 Eichler/Walther 1986, S. 87
- 15 Berger 1993, S. 88
- 16 Jungandreas 1962, S. 331
- 17 Greule 1989, S. 50
- 18 Berger 1993, S. 88
- 19 Krahe 1964, S. 55 f.
- 20 Berger 1993, S. 144
- 21 Dolch/Greule 1991, S. 122
- 22 Christmann 1952, S. 126
- 23 Ränge 1979, S. 312
- 24 Der schon im Ahd. offenkundige, durch die Verkürzung von ĩsanin zu ĩsīn entstandene Fehler ist schon bei Otfried um 870 zu finden (s. J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1984, Bd. 3, Hbs. 367).
- 25 Walther 1971, S. 229
- 26 Dazu paßt Ruhla 'Dorf am rollenden Bach', ahd. *rollon 'sich ungestüm bewegen', und Wutha zu ahd. wuothaha 'wütendes, rasendes Gewässer' (s. Walther 1971, S. 257, 259). Leina vielleicht zu bair. mua. Laine 'Gebirgsbach' (s. Berger 1993, S. 51) und Emse zur idg. Wurzel *am- 'Wassergraben' (s. Walther 1971, S. 235). Bezeichnend ist auch die Ztg.-notiz vom 27. 11. 1996 „Die Emse endlich überbrückt ... die Emsbrücke bei Sätelstätt wurde durch Hochwasser und Schlamm immer wieder beschädigt, wenn es am Inselfberg regnete, oder wenn der Schnee geschmolzen ist ...“
- 27 Walther 1971, S. 229 und Schmid, W. P., Nehrungskurisch 1989, S. 24
- 28 Eggers 1987, § 99. „Durch Assimilation entsteht im Ahd. in einigen Fällen Doppelkonsonanz. Besonders l, r, m, n zeigen Assimilationskraft ... z. B. -rr- aus got. -rz- (-rs-) ... Viele ahd. Assimilationen stellen sich aber erst im Verlauf des Ahd. und teilweise auch lokalbeschränkt ein ..., so daß die nicht assimilierten Formen daneben oder in älteren Quellen vorkommen ...“
- 29 Walther 1971, S. 229, S. 237
- 30 Walther 1971, S. 231, S. 257

Literatur

Bach 1952

A. Bach, Deutsche Namenkunde II, 1.

Berger 1993

D. Berger, Geographische Namen in Deutschland.

Christmann 1952

E. Christmann, Die Siedlungsamen der Pfalz I.

- Dolch/Greule 1991 M. Dolch, A. Greule, Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz.
- Eggers 1987 W. Braune, W. Eggers, Althochdeutsche Grammatik.
- Eichler/Walther 1986 E. Eichler, H. Walther, Städtenamenbuch der DDR.
- Greule 1989 A. Greule, Die linken Zuflüsse des Rheins zwischen Moder und Mosel.
- Jungandreas 1962 W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes.
- Krahe 1964 H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen.
- Meyer zu Ermgassen 1996 H. Meyer zu Ermgassen, Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda, Bd. 2.
- Ramge 1979 H. Ramge, Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms.
- Walther 1971 H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes b. z. Ende des 9. Jh.

Danksagung

Herrn Professor Dr. Albrecht Greule, Universität Regensburg, und Herrn Professor Dr. Hans Walther, Universität Leipzig, danke ich für Rat und Hilfe.